

Manfred Kobuch

Begegnungen Eduard Vehses mit Weerth, Heine und Marx im Jahre 1852 und die Datierung eines Marx-Briefes

Im Band III/6 der MEGA wird der Entwurf eines Briefes von Marx an Karl Eduard Vehse mit einer Datierung abgedruckt werden, die von der bisherigen Datierung dieses Briefentwurfs im Band 28 der Marx-Engels-Werkausgabe abweicht.¹ Ohne ihre Entscheidung näher zu begründen, hatten die Bearbeiter des genannten Bandes der Werkausgabe den von Marx selbst nicht datierten Briefentwurf noch dem Entstehungszeitraum „Ende November 1852“ zugeordnet.² Bereits sein Wortlaut gibt aber zu erkennen, daß diese Zuordnung nicht zutreffen kann. Marx bemerkt nämlich eingangs des Briefentwurfs, daß er Vehse, „einem Unbekannten“, schon einmal „wie ein alter Freund“ geschrieben habe.³ Daraus läßt sich zunächst schlußfolgern, daß Marx bereits einen Brief an Vehse geschrieben hatte, von dem uns heute allerdings weder der Text noch das Datum überliefert ist. War Vehse für Marx zum Zeitpunkt der Entstehung dieses ersten, uns nicht überlieferten Briefes ein Unbekannter, so galt das auch noch, als der erhalten gebliebene, aber undatierte Entwurf des zweiten Briefes entstand. Letzterer, so läßt sich weiter schlußfolgern, stammt also mit Sicherheit aus der Zeit, bevor Marx und Vehse einander näher kennenlernten.

Bei der Datierung des Briefentwurfs war offenbar unbeachtet geblieben, daß Marx am 4. November 1852 Engels mitgeteilt hatte, Vehse habe ihm „gestern“, das heißt am 3. November, besucht,⁴ und kurz darauf, am 10. November 1852, Engels wissen ließ, Vehse sei „gestern“, das heißt am 9. November, abgereist.⁵ Daraus geht eindeutig hervor,

daß Vehse für Marx Anfang November 1852 kein Unbekannter mehr war. Der undatierte Briefentwurf kann also nicht erst vom Monatsende stammen, sondern muß bereits vor dem 3. November 1852 entstanden sein. Dieser Tag ist daher als terminus ante quem zu betrachten, worauf zurückzukommen sein wird. Vor der weiteren Erörterung der Briefdatierung erhebt sich jedoch erst einmal die Frage: Wer war Vehse?⁶

Der 1802 in Freiberg geborene Vehse war nach dem Studium der Jurisprudenz und Geschichte in Leipzig und Göttingen 1825 in die Dienste des Sächsischen Geheimen Archivs eingetreten, aus dem 1834 das durch seinen Quellenreichtum weltbekannt gewordene Sächsische Hauptstaatsarchiv hervorging. Neigung und fachliches Können befähigten den von der Pariser Julirevolution begeisterten jungen Staatsarchivar schon bald zu bedeutenden geschichtswissenschaftlichen Leistungen, unter denen eine ähnliche Werke an Qualität weit überragende synchronoptische Weltgeschichte und eine zweibändige Darstellung derselben herausragten.⁷ Mit diesen Schriften besten fortschrittlichen Geistes machte er sich bei der sächsischen Regierung nachhaltig politisch mißliebig. Seine 1838 freiwillig aufgegebenen Stellung als Staatsarchivar gewann der Vormärzdemokrat Vehse deshalb trotz mehrfacher Bewerbung nie wieder zurück. Persönliches Leid hatte ihn zu dieser Aufgabe bewogen, um mit den Anhängern des orthodox-lutherischen Bußpredigers Martin Stephan in die USA auszuwandern. Von dem bald als Betrüger entlarvten Sektenführer wandte sich Vehse freilich rasch wieder ab. Bereits Anfang 1840 nach Dresden zurückgekehrt, rechnete er auch literarisch mit ihm ab⁸ und schloß sich fortschrittlichen Kräften des Kultur- und Geisteslebens an. Sein Einsatz für die bürgerliche Frauenemanzipation und die Demokratisierung des Bildungswesens in den folgenden Jahren war durchaus von Anregungen befruchtet, die er während seines Amerikaaufenthaltes empfangen hatte.⁹

Vehse, der zeitweise Arnold Ruge nahestand, gehörte 1842 zu den Mitbegründern des Dresdener Literarischen Museums. Er arbeitete an den von Ruge zwischen 1841 und 1843 herausgegebenen „Deutschen Jahrbüchern für Wissenschaft und Kunst“ mit, denen bekanntlich auch Marx seine Mitwirkung in Aussicht gestellt hatte.¹⁰ Vehses immer konsequenterer Parteinahme für die demokratische Opposition des Vormärz mündete schließlich folgerichtig in die Unterstützung der revolutionär-demokratischen Bewegung des Jahres 1848. In die Kämpfe um eine demokratische Wahlgesetzgebung griff er im Frühjahr mit einer Flugschrift ein, deren Untertitel „Der Krieg der Armen und Reichen“ bereits den Einfluß der politischen Terminologie Louis-Auguste Blanquis und Ludwig Börnes erkennen ließ.¹¹ Ungeachtet gewisser saint-simonistischer und wahr-sozialistischer Züge, die an der radikal antifeudalen, bürgerlich-demokratischen Stoßrichtung der Flugschrift keinen Zweifel

aufkommen lassen konnten, erklärte sich Vehse in ihr energisch „für die deutsche Förderativrepublik mit einem verantwortlichen Bundesoberhaupt“ und forderte die Zurückdrängung der „Finsterniß des unreinen und volksfeindlichen alten Fürsten- und Adel-, Geld- und Bajonette-, Minister- und Beamtensystems“ in Deutschland.¹² Gegen Ende des Jahres erhob er in einer Denkschrift über die Reorganisation des Sächsischen Hauptstaatsarchivs und dessen Umwandlung in eine gemeinnützige Bildungsanstalt erneut bürgerlich-demokratische Forderungen.¹³ Diese Denkschrift, die Vehse Anfang 1849 auch dem Sächsischen Revolutionslandtag als Petition einreichte, enthält zugleich sein wissenschaftliches und politisches Credo. Er bekannte sich entschieden zu den progressiven Traditionen und Tendenzen der deutschen Geschichte und verurteilte das Wirken volksfeindlicher Klassenkräfte. Vehses Denkschrift faßte damit auf bemerkenswerte Weise Grundgedanken und -erkenntnisse seiner im Laufe eines Jahrzehnts ausgearbeiteten „Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation“ zusammen, deren 48 Bände selbst erst zwischen 1851 und 1860 bei Hoffmann & Campe erscheinen konnten. Dieses enorme Aufklärungswerk des Vormärz, mit dem Vehse den Höhepunkt seiner Entwicklung als Historiker und demokratischer Publizist erreichte, ist „ein Werk, das von Indiskretionen lebt, das der höfischen Gesellschaft die glänzende Larve abzieht, die sie im 19. Jahrhundert noch benötigte, ihren Verfall zu kaschieren“¹⁴.

Die Veröffentlichung dieses Werkes, dessen erste Bände¹⁵ ein Mann mit Urteilsvermögen wie Heinrich Heine als den Anfang „eine[r] ordentliche[n] Nationalgeschichte“¹⁶ der Deutschen begrüßte, brachte Vehse, der bereits Kultur- und Sozialgeschichte in breitem Umfang schrieb, nicht nur „viele Verbote – und neue Auflagen seiner Bücher“¹⁷ ein, sondern auch polizeiliche Verfolgungen, die 1856 in einer halbjährigen Haft in der Berliner Stadtvogtei gipfelten. Nach Verbüßung dieser Strafe zog er es vor, zunächst in die Schweiz und schließlich nach Italien zu übersiedeln, wo er noch bis 1860 mit Arbeiten zur Herausgabe seines Hauptwerkes beschäftigt war. 1870 verstarb Vehse während eines letzten Besuches der Heimat in Neustriesen bei Dresden.

Während die liberale und demokratische Publizistik sein Werk würdigte, verfolgten es die reaktionären Regierungen der deutschen Bundesstaaten mit der Strenge ihrer Zensurgesetze. Die konservative Kritik beurteilte Vehse abfällig, und als das Mittel des literarischen Rufmordes schließlich doch nicht recht verfiel, schwieg ihn die offizielle großbürgerliche Historiographie einfach tot – freilich nicht, ohne sich seiner Arbeiten dennoch hinter vorgehaltener Hand zu bedienen. Engels, der Vehses Werk selbstverständlich gelesen hatte und schätzte, anerkannte dagegen offen in seiner kleinen, lange unveröffentlicht gebliebenen Arbeit „Du sollst nicht ehebrechen“, daß „der alte Vehse in seiner Ge-

schichte der deutschen Höfe dies Kapitel hinreichend ausgearbeitet“¹⁸ habe.

Vehse, dem dank weitreichender Beziehungen breite Informationsströme zugeflossen waren, hatte mit der Aufnahme eines Kapitels aus Georg Weerths Gesellschaftssatire „Leben und Thaten des berühmten Ritters Schnapphahnski“ in seine „Geschichte der kleinen deutschen Höfe“¹⁹ noch vor deren Erscheinen die Freundschaft dieses proletarischen Dichters gewonnen. Weerth war es dann auch, der ihn bei Julius Campe, Heine und Marx einführte. Darüber hinaus war Vehse mit einer großen Anzahl kleinbürgerlicher Demokraten und anderer fortschrittlicher Persönlichkeiten des Vormärz und der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 bekannt oder befreundet. Dazu gehörten, um nur einige Namen zu nennen, der Nationalökonom Friedrich List, die französischen Historiker Jules Michelet und Augustin Thierry, die Schriftsteller Karl August Varnhagen von Ense und Gottfried Keller, die mecklenburgischen Gebrüder Wiggers, der Dresdener revolutionär-demokratische Publizist Ludwig Wittig, der als Sekretär Heines bekannte junge Dichter Richard Reinhardt und der am Dresdener Maiaufstand beteiligte sächsische Offizier Richard von Zychlinski, der durch Vehses Vermittlung im Mai 1852 Heines Sekretär wurde.

Besonders aufschlußreich sind die freundschaftlichen Begegnungen Vehses mit Heine, der den Historiker sehr schätzte.²⁰ Vehse war es vergönnt, das literarische Schaffen Heines an einem entscheidenden Punkt maßgeblich zu beeinflussen. Seine Begegnungen mit dem Dichter vor und nach dem 12. Mai 1852 in Paris²¹ waren geradezu die Geburtsstunden von Heines berühmtem gesellschaftskritischem Prosawerk „Lutezia“. „Eine litterarische Publication, mit welcher ich mich trug“, schrieb Heine kurz danach, „hat mir Vehse aus dem Sinn geredet, und er hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß das Publicum viel mehr Gefallen jetzt findet an Schilderung sozialer und politischer Zustände, als an dem alten belletristischen Kunst- und Literatur-Geschwätze. Ich benutze diese Winke, und in meinem Geiste formirt sich ein Buch, welches Blüthe und Frucht, die ganze Ausbeute meiner Forschungen während einem Vierteljahrhundert in Paris sein wird“²².

Diese Begegnungen Vehses mit Heine hatte Georg Weerth, mit dem Vehse erst wenige Wochen zuvor, nämlich Mitte April 1852 in Dresden zusammengetroffen war,²³ ebenso gefördert²⁴ wie das Zustandekommen eines ersten Besuches bei Marx. In dessen Blickfeld war Vehse bereits gerückt, als Weerth ihm im August 1851 unter anderem mitteilte, daß Campe den „35/40bändigen Vehse“²⁵ herausbringe. Diese Information könnte durchaus bereits Marx' Aufmerksamkeit auf Vehses „Geschichte des preußischen Hofes“ gelenkt haben, deren Teile 5 und 6, die den Zeitraum der letzten hundert Jahre umfaßten, sich später in der Marx-

Engels-Bibliothek befanden.²⁶ Diese Bände könnte entweder Weerth selbst beschafft, Vehse dediziert oder, was noch wahrscheinlicher ist, Engels käuflich erworben haben.

Weerth wurde in der Tat nicht müde, im Kreise seiner Freunde und Verwandten eindringlich auf Vehses Werk hinzuweisen und auf dessen Inhalt einzugehen. Man kann vermuten, daß Weerth solche Äußerungen auch Marx gegenüber gemacht hat, dem er seine Sympathie für Vehse besonders deutlich zu erkennen gab. So empfahl er ihm am 29. Mai 1852 ausdrücklich seinen „theuern vortrefflichen Doctor Eduard Vehse aus Dresden, der sich in London davon überzeugen will, daß die schäumende Porter-Insel, oder das Land der nebeligen Jungfrauen, der richtige Ort ist, wo ein ehrlicher Mann aus Langer Weile sterben kann. Sei so freundlich, m[einen] lieben Doctor bei den großen [Dichtern] Shakespeare und Freiligrath ein[zuführen]. Zeige ihm den großen Mamuth im britischen Museum und mache ihn mit Lupus bekannt.“²⁷ Diesen mit viel Herzlichkeit geschriebenen Brief, in dem Weerth möglicherweise auch auf Vehses Shakespeare-Monographie²⁸ anspielte, fand Marx indes erst Ende Juni 1852 bei seiner Rückkehr aus Manchester vor, wohin er einen Monat zuvor gereist war, um gemeinsam mit Engels die gegen die politisch überaus schädliche Revolutionsspielerei deutscher Emigrantenkreise in London gerichtete Streitschrift „Die großen Männer des Exils“ fertigzustellen.²⁹ Engels hatte Marx diesbezüglich vorgeschlagen, am 26., spätestens aber am 27. Mai mit dem Schiff nach Hull zu fahren und von dort aus mit der Eisenbahn nach Manchester weiterzureisen.³⁰ Die Tatsache, daß Marx spätestens am 28. Mai 1852 in Manchester eintraf³¹, beweist, daß er dem Vorschlag von Engels gefolgt war und in der Tat an einem der beiden Tage London verlassen hatte.

Marx' Reisevorbereitungen waren allerdings durch einen unerwarteten Besuch unterbrochen worden, worüber ein bisher unbekanntes Dokument von hohem Informationsgehalt Auskunft gibt. Es handelt sich um einen Brief, den Vehse am 27. Mai 1852 von London aus an seinen Verleger Campe schrieb.³² In diesem Brief erwähnte Vehse seinen unmittelbar zuvor erfolgten Besuch bei einem Freund Weerths, der gerade im Begriffe stand, nach Manchester zu fahren. Mit dem aus verständlichen Gründen ungenannten Freund Weerths war, wofür ausnahmslos alle Indizien sprechen, kein anderer als Marx gemeint, der begreiflicherweise wenig Zeit hatte, sich Vehse selbst zu widmen. Er hatte ihn deshalb an den ungarischen Oberst János Bangya verwiesen, mit dem er damals freundschaftlich verkehrte. Durch diese von Marx später selbst bezeugte Verweisung an Bangya³³ erhielt Vehse während seines ersten Aufenthalts in London ungewollt einen neuen Informanten, der sich ihm offenbar nur zu gern widmete und dessen problematischer Natur sich auch Vehse nicht entziehen konnte.

Bangya, „ein unerhört intriganter Charakter“³⁴, hatte 1848/1849 als Revolutionsoffizier an den ungarischen Freiheitskämpfen unter Mór Perczel teilgenommen und war nach deren Niederschlagung um den Preis von Spitzeldiensten für die österreichische politische Polizei ins Ausland entkommen. Mit den innersten Geheimnissen der ungarischen Emigration vertraut,³⁵ diente er – was er durchaus zugab – zur gleichen Zeit sowohl Lajos Kossuth wie dessen Gegner Bertalan Szemere,³⁶ war aber darüber hinaus – was er selbstverständlich verbarg – nicht nur Agent der österreichischen und preußischen, sondern vermutlich auch der französischen politischen Polizei.³⁷ In London, wo sich Bangya seit September 1851 aufhielt, erschlich er sich auch das Vertrauen von Marx, der ihn anfänglich für einen gutmütigen Kerl hielt.³⁸ Bangya hatte Marx bereits im Frühjahr 1850 während eines kurzen Aufenthalts in London kennengelernt, besuchte ihn jedoch erst am 3. Februar 1852 zum ersten Male.³⁹ Durch das Vertrauen von Szemere, des wegen seiner aufrechten Gesinnung und seiner konsequenten republikanischen Haltung von Marx außerordentlich geschätzten ehemaligen Ministerpräsidenten der ungarischen Revolutionsregierung von 1849, erschien er Marx hinreichend legitimiert.⁴⁰ Marx war daher bereit, gegen Honorar die von Bangya stammende, oft nur schwer verständliche deutsche Fassung des ursprünglich ungarisch geschriebenen Manuskripts der Memoiren Szemeres über die Tätigkeit von Lajos Batthyány, Arthur Görgey und Lajos Kossuth während der bürgerlich-demokratischen Revolution in Ungarn 1848/49 zu redigieren⁴¹ und in Verbindung mit einem Verleger dafür zu sorgen, daß sie rasch erscheinen konnten.⁴²

Wie Vehses Brief an Campe zeigt, muß Marx die Redaktionsarbeiten, die er etwa Mitte April aufgenommen hatte, noch vor seiner Abreise nach Manchester beendet haben, da Vehse bereits am 27. Mai 1852 in eine für den Setzer bestimmten Reinschrift des übersetzten und redigierten Manuskripts Einsicht nehmen konnte, die er von Bangya erhalten hatte. Das war Vehse selbst nicht ungelegen gekommen, denn sein Verleger hatte ihn bereits gedrängt, den 11. und letzten Teil seiner „Geschichte des östreichischen Hofes“ fertigzustellen.⁴³ Bei der Abfassung des umfangreichen Kapitels „Die ungarische Revolution. Kossuth und Görgey. Ungarische Adelszustände“⁴⁴ konnte er von Szemeres Manuskript, dessen Lektüre er selbstverständlich nachwies,⁴⁵ ebenso profitieren wie von den bereits im April 1852 erschienenen Memoiren des Führers der ungarischen Revolutionstruppen Arthur Görgey,⁴⁶ um deren Beschaffung er Campe gebeten hatte.

Auch Bangya hatte Marx am 8. Juni 1852 mitgeteilt, daß er das übersetzte und redigierte Manuskript Szemeres Vehse zu lesen gegeben habe.⁴⁷ Er verfuhr dabei aber nicht nur mit den Datumsangaben sehr großzügig.⁴⁸ Die Mitteilung, daß er das Manuskript am 7. Juni dem Ver-

leger übergeben habe, von dem er drei(!) Tage später bereits eine verbindliche Antwort erhalten wollte, war eine dreiste Lüge. Es muß bezweifelt werden, ob Bangya in dieser Sache überhaupt mit Campe in Verbindung getreten ist, von dem er wissen mußte, daß dieser ihn längst durchschaut hatte. Die entscheidenden Schritte, das Werk bei diesem Verleger unterzubringen, unternahm nicht Bangya, der froh war, dafür – Vehse zu gewinnen! Vermutlich hatte schon jemand vor ihm – es ist an Georg Weerth zu denken – Campe auf das Manuskript aufmerksam gemacht, aber der entscheidende Impuls war zweifellos Vehses Brief vom 27. Mai 1852. Die Einsichtnahme in das Manuskript der Memoiren Szemeres gewährte Bangya Vehse vor allem deshalb, damit Vehse seine Beziehungen zu Campe ins Spiel bringe. Sie hatte aber auch zur Folge, daß Vehse die Auswertung des Manuskripts, das ihm nachweisbar bis Mitte September zur Verfügung stand, in Dresden fortsetzte und wahrscheinlich sogar redaktionelle Arbeiten daran ausführte.

Die Drucklegung des Manuskripts verlief allerdings völlig anders, als bisher angenommen wird. Erst nachdem Vehse Campe die Vorzüge der Memoiren Szemeres geschildert und den Druck empfohlen hatte, forderte der Verleger am 9. September 1852 das Manuskript bei Vehse an und erkundigte sich nach den Honorarforderungen Szemeres.⁴⁹ Am 20. September bestätigte er den Eingang des Manuskripts und urteilte nach dessen Lektüre: „Das Werk *muß* gedruckt werden, und zwar *rasch*.“⁵⁰ Bereits zwei Wochen später, am 2. Oktober, schrieb er Vehse: „Sz[e]mere wird überrascht werden. Die erste Abtheilung Batthyány ist schon ausgedruckt, Görgey sind 4 Bogen (96 Seiten) bereits in Correctur; wie weit Sie mit Kossuth sind, wissen *Sie*. Das Werk fliegt wie der Schuß aus der Pistole.“⁵¹ Am 8. Oktober ließ er Vehse schließlich wissen, „daß beide ersten Abtheilungen, Batthyány u[nd] Görgey, schon im Buchhandel versendet sind“⁵². Als Bangya am 12. Oktober Marx mitteilte, daß bereits die ersten beiden der drei Bände Szemeres erschienen seien,⁵³ entsprach das ausnahmsweise einmal der Wahrheit.

Auch der dritte Band der Memoiren Szemeres erschien noch vor dem Ende des Jahres 1852, obwohl in allen drei Bänden 1853 als Erscheinungsjahr ausgedruckt wurde.⁵⁴ Dieser Widerspruch findet seine Erklärung in der Gewohnheit Campes, aus buchhändlerischen Gründen Vordatierungen vorzunehmen. Von dem übersetzten und korrigierten Manuskript der Memoiren Szemeres sind nur die Teile erhalten geblieben, die die zweite und dritte Abteilung, Görgey und Kossuth, bilden, während der Teil des Manuskripts, der die erste Abteilung, Batthyány, enthielt, nicht mehr existiert.⁵⁵ Letzteren hat Marx, und das kann nach Vehses Brief an Campe als ziemlich sicher gelten, nach Beendigung der Redaktionsarbeiten Ende Mai 1852 an Bangya zurückgegeben. Die Manuskripte der zweiten und dritten Abteilung dagegen behielt er bekannt-

lich bis zur Herstellung einer weiteren Kopie bei sich, um sie danach, wie er mit Bangya abgesprochen hatte, Engels für militärgeschichtliche Studien zu überlassen.⁵⁶ Gegenüber Weydemeyer bestätigte Engels später den Besitz der „Original Manuscripte von Szemeres Brochüre über Kossuth und Görgey“⁵⁷. Auf diese Weise sind sie der Nachwelt erhalten geblieben.

Damit sind wir jedoch der Zeit bereits um einiges vorausgeeilt. Nach der Rückkehr aus Manchester, um den 21. Juni 1852, hatte Marx seine Arbeit in der Bibliothek des Britischen Museums wieder aufgenommen. Von Mitte August an hatte er sich intensiv um die Drucklegung seines Werkes „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte“ in Deutschland bemüht, da nur eine unbedeutende Anzahl von Exemplaren der in New York erschienenen Erstausgabe nach Europa gelangt war. Marx hatte deshalb entsprechende Anfragen an Ferdinand Lassalle, Hermann Ebner, Feodor Streit und Stephan Adolf Naut gerichtet, die allerdings ohne Erfolg geblieben waren.⁵⁸

Bei der Suche nach einem Verleger hat sich Marx aber, was bisher noch nicht ins Kalkül gezogen wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach auch an Vehse gewandt. Denn obwohl er, veranlaßt durch die Verzögerung des Drucks der „Großen Männer“, auch diese Streitschrift Anfang September verschiedenen deutschen Buchhändlern angeboten hatte,⁵⁹ kann sie nicht der Gegenstand seines uns nur im Entwurf überlieferten zweiten Briefes an Vehse gewesen sein, wie die Bearbeiter des Bandes 28 der Marx-Engels-Werkausgabe noch vermuteten.⁶⁰ Viel näher liegt es, in Marx' Suche nach einem Verleger für den „18. Brumaire“ den Anlaß für seinen ersten Brief an den deutschen Historiker zu sehen, den die von Marx vorgenommene Analyse der bürgerlich-demokratischen Revolution in Frankreich von 1848 bis 1851 zweifellos selbst besonders interessieren mußte. Daß Marx mit Vehse über dieses Buch tatsächlich korrespondiert und dessen Interesse geweckt hat, ergibt sich aus Vehses Briefwechsel mit Campe, bei dem Vehse Marx' „Buch über Napoleon“⁶¹ bestellte. Auf Vermittlung von Ferdinand Freiligrath hatte Marx Anfang Mai 1852 den Verkauf eines Teils der New Yorker Ausgabe des „18. Brumaire“ in London mit der Buchhandlung Delf & Trübner vereinbart, die sich auch verpflichtet hatte, eine Anzahl von Exemplaren über Hoffmann & Campe in Hamburg zu vertreiben. Dieser Teil der Abmachung war jedoch entweder nur teilweise oder gar nicht realisiert worden.⁶² Es ist daher in hohem Maße wahrscheinlich, daß sich Marx deshalb im Sommer 1852, ermutigt durch die Empfehlungen von Weerth und Reinhardt, auch an Vehse, der ihm ja faktisch noch unbekannt war, wie an einen alten Freund wandte und ihn um Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Verleger für den „18. Brumaire“ in Deutschland bat.⁶³

Halten wir fest: Vehses erste Begegnung mit Marx unmittelbar vor dessen Abreise nach Manchester Ende Mai 1852 war so flüchtig, daß Marx selbst es auch nach dieser Begegnung noch für angebracht hielt, ihn als einen „Unbekannten“ anzusprechen, zumal es weitere Begegnungen während Vehses erstem Londoner Aufenthalt nicht gegeben hatte. Dennoch war es Marx, der nur wenig später, vermutlich im Juli oder August 1852, an die flüchtige Begegnung mit einem uns nicht überlieferten Brief anknüpfte, in dem er Vehse aller Wahrscheinlichkeit nach um Hilfe bei der Suche nach einem Verleger für den „18. Brumaire“ bat. Diesen Brief hat Vehse offenbar aber nicht direkt beantwortet; zumindest bezieht sich Marx im Entwurf seines zweiten Briefes an Vehse auf keine Antwort. Wie man annehmen muß, hatte Vehse seinen Verleger Campe vergeblich ersucht, das von Marx angebotene Manuskript zu übernehmen. Die ablehnende Antwort Campes übermittelte er nicht Marx selbst, sondern Bangya, dem es willkommen war, Marx auf diese Weise die „Campesche Insolenz“⁶⁴ zuzuspielen. Marx sah sich deshalb veranlaßt, Vehse jenen zweiten Brief zu schreiben, der uns nur im Entwurf überkommen ist.

Unter Berücksichtigung aller für seine Datierung in Betracht kommenden Umstände ist dieser Entwurf frühestens in der zweiten Septemberhälfte, vermutlich aber erst im Oktober des Jahres 1852 abgefaßt worden. Marx war außerordentlich ungehalten darüber, daß Vehse seine Broschüre Campe angeboten hatte, den er zu seinen „Todfeinden“⁶⁵ rechnete. Man wird diese in großer Erregung niedergeschriebene Äußerung nicht überbewerten dürfen. Sie ging darauf zurück, daß Campe mehrfach die ihm durch Weerth empfohlenen Arbeiten von Marx und Engels vornehmlich deshalb zurückgewiesen hatte,⁶⁶ weil ihr Verbot in Preußen und Österreich vorauszusehen war und Campe geschäftliche Einbußen befürchten mußte. Es kam daher nie zu einer Zusammenarbeit von Marx mit diesem Verleger.

Nach Marx' Auffassung hatte Vehse ebensowenig das Recht gehabt, Bangya einzuschalten. Dieser Vorwurf ist bereits von dem Mißtrauen getragen, das Marx infolge des Nichterscheinens der „Großen Männer“ spätestens seit August 1852 gegenüber Bangya hegte,⁶⁷ obwohl er sich nach außen hin noch schützend vor diesen stellte. Dennoch konnte Marx nicht mehr daran gelegen sein, daß Bangya auch noch auf seine Suche nach einem deutschen Verleger für den „18. Brumaire“ aufmerksam wurde. Wie ernst es Marx damit war, beweist die Tatsache, daß er den Entwurf seines Briefes an Vehse aufbewahrte.

Es könnte nun die Frage aufgeworfen werden, ob Marx einen Brief im Sinne des uns überlieferten Entwurfs an Vehse überhaupt abgeschickt hat. Da Vehses schriftlicher Nachlaß nicht mehr auffindbar oder doch nur in Resten überliefert ist, kann darauf nicht zweifelsfrei geantwortet

werden. Im Licht der Tatsache, daß Vehse – wie eingangs erwähnt – zwischen dem 3. und 9. November 1852 mehrmals bei Marx weilte, deuten die letzten Zeilen des Briefentwurfs allerdings darauf hin. In ihnen fordert Marx nämlich für den Fall, daß sein Schreiben Mißfallen erregen sollte, Vehse auf, ihn während seines zweiten, unmittelbar bevorstehenden Aufenthalts in London zu besuchen, wo er ihn zu „der gewöhnlichen Satisfaktion immer bereit“⁶⁸ finden würde. Vom zeitlichen Ablauf der Ereignisse her gesehen, könnte Vehse Marx' Brief in Dresden durchaus noch vor seiner Ende Oktober erfolgten Abreise empfangen haben.

Der Anlaß für Vehses zweite Englandreise bestand jedoch darin, noch einmal mit Weerth zusammenzutreffen, bevor dieser nach Westindien aufbrach. Obwohl Vehse von Campe erfahren hatte, daß sich Weerths Abreise um etwa 14 Tage verschieben würde,⁶⁹ hielt er offenbar dennoch an dem mit Weerth ausgemachten Zeitpunkt fest, zu dem dieser jedoch noch nicht in London eingetroffen war. Vehse äußerte Marx gegenüber, Weerth habe ihn zu einem falschen Termin nach London bestellt, was Marx richtigzustellen mußte.⁷⁰ Die Gründe für dieses Verhalten Vehses sind uns nicht überliefert; Weerth verließ jedenfalls erst am 2. Dezember 1852 den Hafen von Southampton.⁷¹

Vehses Englandaufenthalt hatte ein für die politischen Verhältnisse im Deutschen Bund typisches Nachspiel. Seinem Verleger vertraute Vehse brieflich an, daß er sich seit seiner Rückkehr nach Dresden überwacht fühle. Campe antwortete ihm rundheraus: Das kommt „von Ihrem *Londoner Aufenthalt*, vielleicht von Berichten des Herrn Bangya, der Spion ist, wie ich Ihnen lange vorher gesagt habe. Wer weiß, mit wem Sie sonst Berührungspunkte gehabt haben, worüber zu berichten war. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß man in London als Schriftsteller deutscher Nation schärfer bewacht wird wie in jeder anderen deutschen Stadt. Nirgend sind so viele Aufpasser als eben in London. Lassen Sie einmal Alles die Revue paßieren, ob nicht der Wind von daher wehet? [...] Sie stehen mit Marx in Beziehung? Und wundern sich über gewisse Dinge?!“⁷² Damit ist zugleich der Hauptgrund berührt, der Vehse veranlaßte, im Frühjahr 1853 Sachsen zu verlassen und nach Berlin überzusiedeln. Auch dort entging er der Verfolgung nicht. Der Zensurskandal, in den er Ende 1855 wegen der Entlarvung des preußischen Majors Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin als Heiratsschwindler im Band 37 seiner „Geschichte der deutschen Höfe“ verwickelt wurde und der ihm die bereits erwähnte halbjährige Haft in der Berliner Stadtvogtei sowie die Ausweisung aus Preußen einbrachte,⁷³ offenbarte die finstersten Seiten reaktionären Preußentums.

Bei der Edition der Briefe sind Orthographie und Interpunktion modernisiert, während Lautstand und Silbenzahl nicht verändert wurden. Allge-

mein übliche Abkürzungen sowie Schreibeigenheiten wurden beibehalten. Namen sind entsprechend der authentischen Schreibweise korrigiert worden, abgekürzte Namen durch eckige Klammern ergänzt. Hervorhebungen werden durch Kursivdruck gekennzeichnet.

1

Karl Eduard Vehse an Julius Campe
in Hamburg
London, 27. Mai 1852

London, 27. Mai 1852

Mein verehrter Herr Campe.

Ich mußte unverschämt sein und Ihnen einen unfrankierten Brief von hier schicken, entschuldigen werden Sie mich, wenn ich Ihnen sage, daß ich das Affranchiren nicht zu bewerkstelligen weiß, übrigens betrifft der Inhalt eine schwierig zu expedierende Sache. Weerths Freund, den Sie kennen werden, ohne daß ich ihn Ihnen nenne, wies mich, weil er nach Manchester auf einige Zeit verreist, an einen ungarischen Obrist, der mir dann die Honneurs machen soll. Da kam die Rede auf Szemeres Broschüre, die in deutscher Übersetzung bei Ihnen gedruckt werden soll.⁷⁴ Szemere wird sie Ende dieses Monats liefern; *Sie werden gewiß so gut sein, den Druck zu beschleunigen.* Das Manuskript, von dem die für den Drucker bestimmte Reinschrift genommen ist, habe ich von dem Obrist Bangya zur Einsicht erhalten; es scheint interessante Spezialien zu enthalten. Für meinen 11ten Band wird es mir recht nützlich sein.

Mathilde⁷⁵ schrieb mir nach Paris, daß unmittelbar nach meiner Abreise zwei Briefe von Ihnen eingelaufen sind; ich bedaure, sie nicht früher erhalten zu haben, zumal, da Bücher dabei sind. Meinen letzten Brief, den ich von Dresden an Ihren Kommissionär⁷⁶ nach Leipzig schickte, werden Sie wohl erhalten haben.

Durch Freund Weerth haben Sie mir aus einer Verlegenheit geholfen, die nur einem in seine Gedanken verlorenen deutschen Gelehrten passieren kann; es war zu stupid, sächsische Kassenbillets⁷⁷ für Paris mitzunehmen; leider hatte sie Ihr Kommissionär meinem Bruder⁷⁸ auf den ersten Wechsel statt Friedrichsdor gegeben, und ich hatte ganz unterlassen, mich zu informieren. Unsere Abrechnung können wir erst, nachdem Bd. 11 erschienen ist, machen. Wegen der Postauslagen arrangieren Sie sich wohl mit mir durch ein Kistchen Hamburger Zigarren.

Es ist sehr leicht möglich, daß ich über Hamburg nach Deutschland zurückgehe, bitte, auf diesen Fall reservieren Sie mir ein Exemplar Görgey,⁷⁹ das ich lesen will. Vielleicht schreibe ich Ihnen noch einmal, um Sie zu bitten, mir auf ein paar Tage ein Zimmer in Zinggs Hotel zu bestellen, vis-à-vis der Börse.

Heine habe ich mehreremal in Paris gesehen. Das ist ein ungemein liebenswürdiger und sehr feiner Mensch. Er war ungemein artig gegen mich, sagte mir über die preußische Hofgeschichte,⁸⁰ die er sich jetzt vorlesen läßt, die angenehmsten Sachen und schenkte mir seine letzten Bücher,⁸¹ in die er selbstgeigen Zueignungen eingetragen hat. Wir sprachen auch über ein sehr wichtiges Buch, das er bis Oktober herauszugeben beabsichtigt in Prosa, politischen Inhalts⁸² – arrangieren Sie ihn

ja so gut und leicht Sie können, damit er nicht die Lust verliert. Kranke müssen recht sorglich gepflegt werden. Ich sage Ihnen: das Buch wird gewiß höchst interessant werden. Er wollte Ihnen bald schreiben.⁸³ Glücklicherweise machte es sich in meiner Abwesenheit, daß er einen meiner Freunde als Sekretär und Vorleser engagierte,⁸⁴ einen ganz zuverlässigen und brauchbaren Menschen, mit dessen Hülfe kann Heine gewiß noch vieles leisten. Er spricht vom Tode, aber Sie werden sehen, der lebt noch lange, wie Augustin Thierry.

Paris hat mir sehr gefallen, eine gemütliche, sonnenbesengte, heile Stadt; das nebelumschlossene London hat auch seine Vorzüge, und ich will sie recht gründlich studieren. Ein paar Wochen gedenke ich noch zu bleiben.

Herzlich grüßend
Ihr
Eduard Vehse

Nach: Originalhandschrift. Sächsische Landesbibliothek Dresden,
Msc. Dresd. App. 69, Nr. 255.

2

Julius Campe an Karl Eduard Vehse
in London
Hamburg, 10. Juni 1852

Hamburg, den 10. 6. 1852

Verehrter Herr Doctor!

Ihr freundliches Schreiben aus London v. 27. Mai habe ich bekommen und danke Ihnen dafür. Leider hatten Sie mir keine Adresse genannt, an die ich einen Brief an Sie richten konnte, so mußte ich stillsitzen, obgleich ich Ihnen sehr dringlich empfehlen wollte, mit dem Herzog Karl von Braunschweig sich in Rapport zu setzen, der Hannoverisch-Braunschweigischen Geschichte wegen, von dem Sie ganz vorzügliches Material erhalten würden.

Weerth ist gestern abend angekommen. Dieser soll Ihnen für den Zweck eine Adresse geben, der Herr wird Sie einführen. Die Schrift Szemeres würde ich, wenn er es wünscht, drucken, obgleich die Einführung nach Österreich große Beengungen empfindet.

Aber der Herr B[angya], von dem Sie mir schreiben, steht im Geruche, *Spion* zu sein. Fragen Sie nur den Bringer dieses Briefes, den Biographen Kinkels, Herrn Strodttmann,⁸⁵ der kann Ihnen weitere Aufschlüsse darüber geben.

Strodttmann will an Bord, ich muß schließen.

Ihr Buch⁸⁶ finden Sie bei Delf & Trübner, Paternoster Row, auch bei Nutt und anderen foreign Booksellers dort.

Der Ihrige
Julius Campe

Nach: Originalhandschrift. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C
Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 109/110.⁸⁷

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 413–416.

- 1 Siehe Marx an Karl Eduard Vehse, vermutlich Oktober 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 52.
- 2 Siehe Marx an Karl Eduard Vehse, [Ende November 1852]. In: MEW, Bd. 28, S. 557.
- 3 Siehe Marx an Karl Eduard Vehse, vermutlich Oktober 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 52. (MEW, Bd. 28, S. 557.)
- 4 Siehe Marx an Engels, 4. November 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 76. (MEW, Bd. 28, S. 184.)
- 5 Siehe Marx an Engels, 10. November 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 86. (MEW, Bd. 28, S. 193.)
- 6 Siehe dazu Manfred Kobuch: Eduard Vehse (1802–1870). Aspekte seines Wirkens als Demokrat, Historiker und Archivar. In: Archivmitteilungen. Hrsg. von der Staatlichen Archivverwaltung der DDR (Berlin), 1985, H. 1, S. 31–36.
- 7 Siehe Eduard Vehse: Tafeln der Geschichte. Die Hauptmomente der äussern politischen Verhältnisse und des innern geistigen Entwicklungsgangs der Völker und Staaten alter und neuer Welt in chronologischer und ethnographischer Ordnung. 60 Tafeln auf Doppelfoliobl., Abtheilung 1: Politische Geschichte, Abtheilung 2: Cultur-Geschichte, Dresden 1834. – Eduard Vehse: Die Weltgeschichte aus dem Standpunkte der Cultur und der nationalen Charakteristik, Bd. 1.2, Dresden 1842.
- 8 Siehe Eduard Vehse: Die Stephan'sche Auswanderung nach Amerika. Mit Actenstücken, Dresden 1840.
- 9 Siehe z. B. Eduard Vehse: Über die gesellige Stellung und die geistige Bildung der Frauen in England, Amerika, Frankreich und vornehmlich in Deutschland, Dresden 1842.
- 10 Siehe Publizistische Arbeiten. In: MEGA[®] I/1, S. 965.
- 11 Siehe Eduard Vehse: „Aus der Hölle heraus!“ Krieg oder Frieden mit Frankreich? Der Krieg der Armen und Reichen, die Geldmacht und ihr Sturz, Dresden–Leipzig 1848.
- 12 Ebenda, S. 79, 112.
- 13 Staatsarchiv Dresden, Ständeversammlung, Nr. 3283, Hauptreg.-Nr. 162. – Manfred Kobuch. Geschichte und Geschichtsschreibung Sachsens im Urteil Eduard Vehses. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte. Bd. 13, Weimar 1986, S. 188–219.
- 14 Gert Ueding: Hoffmann und Campe. Ein deutscher Verlag. In Zusammenarbeit mit Bernd Steinbrink, Hamburg 1981, S. 445.
- 15 Siehe Eduard Vehse: Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation, Bd. 1–6: Geschichte des preußischen Hofes und Adels und der preußischen Diplomatie, Th. 1–6, Hamburg 1851.
- 16 Heinrich Heine an Julius Campe, 7. Juni 1852. In: Heinrich Heine: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Säkularausgabe, Bd. 23: Briefe 1850–1856, Berlin–Paris 1972, S. 209. – Heine war zuerst von Weerth auf das Werk Vehses aufmerksam gemacht worden.
- 17 Karl Gutzkow: Rückblicke auf mein Leben. Berlin 1875, S. 108.
- 18 Friedrich Engels: Du sollst nicht ehebrechen. In: MEGA[®] I/25, S. 213.
- 19 Siehe Eduard Vehse: Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation, Bd. 42: Geschichte der kleinen deutschen Höfe, Th. 8, Hamburg 1858, S. 15–22.
- 20 Siehe Heinrich Heine an Julius Campe, 7. Juni 1852. In: Heinrich Heine: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Säkularausgabe, Bd. 23, S. 209.
- 21 Siehe Fritz Mende: Heinrich Heine. Chronik seines Lebens und Werkes, Berlin 1981, S. 293/294.
- 22 Heinrich Heine an Julius Campe, 7. Juni 1852. In: Heinrich Heine: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Säkularausgabe, Bd. 23, S. 210. – Vehse hatte Campe darüber bereits in seinem Brief vom 27. Mai 1852 berichtet (siehe Dokument 1).
- 23 Georg Weerth weilte am 13. April 1852 in Dresden (siehe Dresdner Anzeiger, 14. April 1852).
- 24 Siehe Georg Weerth an Heinrich Heine, 14. Mai 1852. In: Georg Weerth. Sämtliche Werke. Fünfter Band. Briefe, Berlin 1957, S. 445.
- 25 Georg Weerth an Marx, 19. August 1851. In: MEGA[®] III/4, S. 441.
- 26 Siehe Verzeichnis von verschollenen Büchern aus den Bibliotheken von Marx und Engels, 2. Teil. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Nr. 12, Berlin 1982, S. 98.
- 27 Georg Weerth an Marx, 29. Mai 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 378.
- 28 Siehe Eduard Vehse: Shakespeare als Protestant, Politiker, Psycholog und Dichter, Th. 1.2, Hamburg 1851.
- 29 Siehe Entstehung und Überlieferung zu Karl Marx/Friedrich Engels unter Mitwirkung von Ernst Dronke: Die großen Männer des Exils. In: MEGA[®] I/11, S. 794–806.
- 30 Engels an Marx, 24. Mai 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 128. (MEW, Bd. 28, S. 79.)
- 31 Siehe Marx und Engels an Joseph Weydemeyer, 28. Mai 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 129/130. (MEW, Bd. 28, S. 525/526.)
- 32 Dieser Brief, der sich eigentlich im Verlagsarchiv von Hoffmann & Campe in Hamburg hätte befinden müssen, da er den eigenhändigen Präsentatsvermerk Campes trägt, wurde 1915 durch die Sächsische Landesbibliothek (vormals Königliche Öffentliche Bibliothek) zu Dresden von dem Berliner Autographenhändler Karl Ernst Henrici käuflich erworben. Das Dokument war offenbar auf irreguläre Weise aus der Verlagsregistratur entfernt worden. Es liegt nahe, diesen Tatbestand mit den wegen der „Prinz Schnaps“-Affäre erfolgten Verhören Campes sowie dessen Verhaftungen im Dezember 1855 und Januar 1856 in Zusammenhang zu bringen (siehe dazu Carl Brintzer: Das streitbare Leben des Verlegers Julius Campe, Hamburg 1962, S. 311–317). Da der Verlag später mehrfach den Besitzer wechselte, kann dieser Brief vom 27. Mai 1852 allerdings auch infolge des Verkaufs von Verlagsarchivalien auf den Autographenmarkt gelangt sein.
- 33 Siehe Marx an Karl Eduard Vehse, vermutlich Oktober 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 52. (MEW, Bd. 28, S. 557.)
- 34 Entstehung und Überlieferung zu Karl Marx/Friedrich Engels unter Mitwirkung von Ernst Dronke: Die großen Männer des Exils. In: MEGA[®] I/11, S. 800. – Zur Rolle Bangyas siehe die bisher beste Darstellung ebenda, S. 800–805.
- 35 Siehe Jenny Marx an Joseph Weydemeyer, 27. Februar 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 496. (MEW, Bd. 28, S. 635.)
- 36 Siehe Marx an Gustav Zerffi, 28. Dezember 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 112. (MEW, Bd. 28, S. 568.) – Siehe auch Marx an Engels, 23. Februar 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 52. (MEW, Bd. 28, S. 28.)
- 37 Siehe Marx an Engels, 23. Februar 1853. In: MEGA[®] III/6, S. 127. (MEW, Bd. 28, S. 215.) – Marx an Gustav Zerffi, 28. Dezember 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 112. (MEW, Bd. 28, S. 569.) – Siehe auch Entstehung und Überlieferung an Karl Marx/Friedrich Engels unter Mitwirkung von Ernst Dronke: Die großen Männer des Exils. In: MEGA[®] I/11, S. 800–802. – Ingrid Donner: Der Anteil von Karl Marx und Friedrich Engels an der Verteidigung im Kölner Kommunistenprozeß 1852. In: Marx-Engels-Jahrbuch 4, Berlin 1981, S. 314–319.
- 38 Siehe Marx an Joseph Weydemeyer, 25. März 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 82. (MEW, Bd. 28, S. 511.)
- 39 Siehe Marx an Engels, 4. Februar 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 38. (MEW, Bd. 28, S. 20.) – Marx an Engels, 8. Oktober 1853. In: MEW, Bd. 28, S. 301.
- 40 Siehe Marx an Gustav Zerffi, 28. Dezember 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 111. (MEW, Bd. 28, S. 567.) – Marx an Adolf Cluß, zwischen 10. und 14. Mai 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 119/120. (MEW, Bd. 28, S. 521/522.) – Siehe auch Karl Marx: Hirschs Selbstbekenntnisse. In: MEGA[®] I/12, S. 102. (MEW, Bd. 9, S. 41.)

- 41 Siehe Marx an Engels, 6. Mai 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 115/116. (MEW, Bd. 28, S. 68/69.)
- 42 Siehe Karl Marx. Redaktionelle Bearbeitung der deutschen Übersetzung von Bertalan Szemere: Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth. In: MEGA[®] I/11, S. 1135.
- 43 Siehe Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 24. April 1852. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 105. Dieser Aktenband enthält die zwischen 1850 und 1854 von Campe an Vehse gerichteten Briefe, die während einer Haussuchung bei Vehse am 10. Dezember 1855 in Berlin konfisziert wurden.
- 44 Siehe Eduard Vehse: Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation, Bd. 17: Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie, Th. 11, Hamburg 1853, S. 17–185.
- 45 Ebenda, S. 92.
- 46 Siehe Arthur Görgei: Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849, Bd. 1.2, Leipzig 1852.
- 47 Siehe János Bangya an Marx, 8. Juni 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 390.
- 48 Bangya gab an, das Manuskript erst am 28. Mai 1852 erhalten zu haben, obwohl er es, wie Vehse Campe berichtete, ihm bereits am 27. Mai zur Einsichtnahme gegeben hatte (siehe Dokument 1).
- 49 Siehe Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 9. September 1852. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 115'.
- 50 Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 20. September 1852. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 117.
- 51 Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 2. Oktober 1852. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 119.
- 52 Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 8. Oktober 1852. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 121.
- 53 Siehe János Bangya an Marx, 12. Oktober 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 269.
- 54 Siehe Bartholomäus Szemere: Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth. Politische Charakterkizzen aus dem Ungarischen Freiheitskriege, Abth. 1–3, Hamburg 1853. – Siehe auch Karl Marx. Redaktionelle Bearbeitung der deutschen Übersetzung von Bertalan Szemere: Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth. In: MEGA[®] I/11, S. 1135/1136.
- 55 Siehe Karl Marx. Redaktionelle Bearbeitung der deutschen Übersetzung von Bertalan Szemere: Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth. In: MEGA[®] I/11, S. 1136, 1138.
- 56 Siehe Marx an Engels, 13. Juli 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 147. (MEW, Bd. 28, S. 88.)
- 57 Engels an Joseph Weydemeyer, 12. April 1853. In: MEGA[®] III/6, S. 147. (MEW, Bd. 28, S. 575.)
- 58 Siehe Entstehung und Überlieferung zu Karl Marx: Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEGA[®] I/11, S. 694.
- 59 Siehe Entstehung und Überlieferung zu Karl Marx/Friedrich Engels unter Mitwirkung von Ernst Dronke: Die großen Männer des Exils. In: MEGA[®] I/11, S. 805.
- 60 Siehe Marx an Karl Eduard Vehse, [Ende November 1852]. In: MEW, Bd. 28, S. 557, Fn. 2.
- 61 Siehe Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 22. Februar 1853. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 127'.
- 62 Siehe Marx an Engels, 6. Mai 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 116. (MEW, Bd. 28, S. 69.) – Entstehung und Überlieferung zu Karl Marx: Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEGA[®] I/11, S. 693. – Siehe auch Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 1. März 1853. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 129.
- 63 Siehe Marx an Karl Eduard Vehse, vermutlich Oktober 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 52. (MEW, Bd. 28, S. 557.) – Siehe auch Georg Weerth an Marx, 29. Mai 1852. In: MEGA[®] III/5, S. 378.
- 64 Siehe Marx an Karl Eduard Vehse, vermutlich Oktober 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 52. (MEW, Bd. 28, S. 557.)
- 65 Ebenda.
- 66 Siehe z. B. Georg Weerth an Marx, 19. August 1851. In: MEGA[®] III/4, S. 441. – Hoffmann & Campe an Marx, 26. August 1851. In: MEGA[®] III/4, S. 444. – Siehe auch Carl Brinitzer: Das streitbare Leben des Verlegers Julius Campe, S. 280.
- 67 Siehe Entstehung und Überlieferung zu Karl Marx/Friedrich Engels unter Mitwirkung von Ernst Dronke: Die großen Männer des Exils. In: MEGA[®] I/11, S. 803.
- 68 Marx an Karl Eduard Vehse, vermutlich Oktober 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 52. (MEW, Bd. 28, S. 557.)
- 69 Siehe Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 15. Oktober 1852. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 123.
- 70 Siehe Marx an Engels, 4. November 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 76. (MEW, Bd. 28, S. 184.)
- 71 Siehe Engels an Marx, 27. November 1852. In: MEGA[®] III/6, S. 94. (MEW, Bd. 28, S. 196.)
- 72 Julius Campe an Karl Eduard Vehse, 22. Februar 1853. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C Polizeipräsidium, Nr. 13918, Bl. 127'.
- 73 Siehe Carl Brinitzer: Das streitbare Leben des Verlegers Julius Campe, S. 309–311. – Gert Ueding: Hoffmann und Campe, S. 445–450. – Egon Erwin Kisch: Hinckeldey, Liquidator der achtundvierziger Revolution. In: Egon Erwin Kisch: Mein Leben für die Zeitung. 1926–1947. Journalistische Texte, Bd. 2, Berlin 1984, S. 132/133.
- 74 Gemeint ist Bartholomäus Szemere: Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth.
- 75 Gemeint ist Mathilde Vehse, die Tochter Vehses.
- 76 Gemeint ist der Buchhändler Friedrich Voickmar, Inhaber der Firma Friedrich Volckmar in Leipzig.
- 77 Gemeint ist sächsisches Papiergeld.
- 78 Gemeint ist Karl Guido Vehse.
- 79 Gemeint ist Arthur Görgei: Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849.
- 80 Gemeint ist Eduard Vehse: Geschichte des preußischen Hofes und Adels und der preußischen Diplomatie.
- 81 Es könnte sich um folgende Bücher Heines gehandelt haben: Romanzero, 3. und 4. Aufl., Hamburg 1852; Der Doktor Faust. Ein Tanzpoem, nebst kuriosen Berichten über Teufel, Hexen und Dichtkunst, Hamburg 1852; Neue Gedichte, 3., veränderte Aufl., Hamburg 1852 (siehe Fritz Mende: Heinrich Heine, S. 287).
- 82 Gemeint ist Heines „Lutezia“, über deren Projekt Campe damit zuerst durch Vehse informiert wurde.
- 83 Siehe Heinrich Heine an Julius Campe, 7. Juni 1852. In: Heinrich Heine: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Säkularausgabe, Bd. 23, S. 210.
- 84 Gemeint ist Richard von Zychlinski, Leutnant im sächsischen Leib-Infanterie-Regiment und Bruder des ebenfalls am Dresdener Maiaufstand beteiligten can. jur. Leo von Zychlinski, mit dem er im Mai 1849 nach Zürich und von dort nach Paris emigrierte. Auf Vehses Vermittlung bat Heine am 12. Mai 1852 Richard von Zychlinski, sich bei ihm vorzustellen (siehe Heinrich Heine an Richard v. Zychlinski, 12. Mai 1852. In: Heinrich Heine: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Säkularausgabe, Bd. 23, S. 207).
- 85 Adolph Strodtmanns zweibändige Biographie des Wortführers der kleinbürgerlichen

deutschen Emigration in London, Gottfried Kinkel, erschien 1850/1851 bei Hoffmann & Campe unter dem Titel „Gottfried Kinkel. Wahrheit ohne Dichtung. Biographisches Skizzenbuch“.

86 Gemeint sind die Memoiren Görgeys, die Vehse von Campe erbeten hatte (siehe Anm. 46).

87 Vermerk auf der Außenadresse: „Von meinem Sohn aus London zurückgesandt, da Herr Vehse bereits nach Holland abgereist war. 30. Juny 1852. A. Strodtmann.“

DOKUMENTE UND MATERIALIEN

Liselotte Hermann

Ein bisher verschollener Brief von Marx aus seiner Korrespondenz mit Van Suetendael

Marx und Engels schätzten prinzipiell die Bedeutung der belgischen Föderation der Internationalen Arbeiterassoziation hoch ein. Sie gehörte zu den ältesten Abteilungen der IAA,¹ entwickelte eine straffe Organisation, schuf sich eigene international angesehene Presseorgane, bewährte sich bei der Unterstützung machtvoller Streiks der belgischen Arbeiter und bei der solidarischen Hilfe für die Pariser Kommunarden. Unter Berücksichtigung der spezifischen Entwicklungsbedingungen der Föderation, des erreichten politischen und ideologischen Standes, der sich aus überkommenen theoretischen Grundlagen herleitenden Hemmnisse sowie der Unsicherheiten und Schwankungen der führenden Mitglieder, entfalteten sie eine alle Aspekte einbeziehende elastische Führungstätigkeit gegenüber den belgischen Sektionen. Diese wurde von dem Ziel bestimmt, die Föderation politisch, ideologisch und moralisch zu unterstützen und ihren Platz in der IAA zu sichern.²

Marx übernahm dreimal in kritischen Situationen die Aufgaben des Korrespondierenden Sekretärs für Belgien im Generalrat der IAA. Nachdem er vom 11. April 1865 bis 16. Januar 1866 als amtierender Korrespondierender Sekretär für Belgien gewirkt und im Sommer 1869 die Zusammenarbeit mit der belgischen Föderation faktisch geleitet hatte, erforderte die Abwesenheit von Alfred Herman und Charles Rochat erneut von Ende März bis 28. Juni 1872 die Wahrnehmung der Sekretärspflichten durch Marx.³ In dieser Zeit war die belgische Föderation infolge der direkten und indirekten Einflußnahme Bakunins auf führende Mitglieder des Conseil Général des Sections Belges in eine schwere Krise geraten.⁴ Diese trat offen zutage, als der Appell des Föderalrats